

und Arabien auf. Dann an Ort und Stelle angekommen, sammelte er circa 10500 Oka (21800 Pfd.) der Knollen, eine Arbeit, die mit großer Mühe und Gefahr verbunden war und als anerkannter Beweis des unermüdblichen, beharrlichen Strebens des Genannten hervorgehoben zu werden verdient. Diese reiche Ernte brachte er zum großen Theil nach Deutschland, besonders nach Triest, Wien und Dresden.

Herr Dr. Hirzel zeigte nun zunächst eine getrocknete Blütenähre der Mourtoal-Pflanze; dann ganze Knollen mit den daran befindlichen Ausläufern, ferner eine in Wasser aufgeweichte Knolle, die so aufgequollen erschien, wie wenn sie eben erst frisch ausgegraben worden wäre. Auch das Mehl, welches jetzt sehr sorgfältig dargestellt und im Kleinhandel in Packeten zu 6 Mgr. per Paket zu erhalten ist, wurde vorgezeigt, ebenso ein Paket mit grob geschrotener Wurzel, die sich besonders anstatt Sago zu Suppen eignet. Ferner zeigte er einen Sack von Ziegenhaaren vor mit der Bemerkung, daß die Wurzeln in solche Säcke, zum Theil auch in schöne Angoraziegenbeden und Teppiche von Ziegenhaaren verpackt, transportirt werden. Zum Vergleiche wurde auch Salepwurzel vorgelegt und neben dem dicken Schleim der Mourtoal-Wurzel auch Salepschleim, wobei hervorgehoben wurde, daß das Mourtoalmehl schon mit kaltem Wasser, durch bloßes Anrühren damit, einen dicken Schleim bildet, während die Salepwurzel heiß mit Wasser behandelt werden muß, wenn ein Schleim daraus bereitet werden soll.

Das Mourtoal-Mehl ist ungefähr 50 Procent billiger als der Salep. Der Schleim ist sehr dick und wohlschmeckend und sehr geeignet als Einhüllungsmittel für Medicamente, als leichtverdauliches Nahrungsmittel für Reconvalescenten, schwächliche Individuen u., und ist in dieser Hinsicht neuerdings von Prof. Richter und Medicinalrath Küchenmeister in Dresden sehr empfohlen worden. Auch zur Bereitung von Pastillen u. dgl. ist das Mehl vorzüglich geeignet.

Das Mourtoal-Mehl eignet sich nicht allein zur Zubereitung von Suppen mit Butter und Salz oder Gewürzen und Wein, sondern ist auch zugleich ein ganz ausgezeichnetes Klebmittel, zu welchem Behufe man das Mehl mit kaltem Wasser zu einem ganz dicken Schleime anrührt und diesen ohne Weiteres mittelst eines Pinsels auf die zu verklebenden Stellen aufträgt. Vorgelegte Proben lieferten den Beweis von der vorzüglichen Klebkraft dieses Stoffes, der daher, richtig benutzt, für Hutmacher, Buchbinder, Cartonagen-Fabriken, Blumen-Fabriken, Tapezierer, auch für Drudereien, Damastwebereien und Papier-Fabriken sehr werthvoll werden kann. Man kann damit nicht allein Papier auf Papier oder Pappe, sondern auch Leder auf Leder, Etiquetten an Gläser, Felbel auf Hüte, Tapeten auf Holz und Mauern fest kleben. Auch zum Aufziehen der Photographien ist der Schleim empfohlen worden. Der Centnerpreis für den Mourtoal stellt sich nur auf ungefähr 22—25 Thlr. und in Dresden ist derselbe besonders als Nahrungsmittel bereits vielfach in Aufnahme gekommen. Zur Zeit ist der Mourtoal hauptsächlich von Herrn E. Jungbühnel, Droguist in Dresden (Annen- und Zwingerstraße), zu beziehen. Auch das Handlungshaus Gehe & Comp. in Dresden hat diesen Stoff in der neuesten Zeit mit aufgenommen.

Herr Prof. Rossmäppler bemerkt hierzu: Bei der Bedeutung, welche, wie zu erwarten, diese Wurzel erlangen werde, erscheine es ihm nicht unwichtig darauf aufmerksam zu machen, daß auch in Spanien mehrere Asphodelus-Arten in großer Menge vorkommen; man finde namentlich in den öden Gegenden Andalusiens den Asphodelus ramosus und fistulosus in großer Menge. Der von Herrn Dr. Hirzel vorgezeigte Blüthenschaft der syrischen Pflanze sei demjenigen des Asphodelus ramosus ähnlich und daher sei es nicht unwahrscheinlich, daß die Wurzel der spanischen Pflanze ähnliche Bestandtheile enthalten werde wie die der syrischen. Er richte daher die Aufmerksamkeit derjenigen hiesigen Handlungshäuser, die mit Spanien in Handelsverbindung stehen, auf diesen Gegenstand und es wäre jedenfalls der Mühe werth, wenn Jemand aus Spanien einige Pfunde der getrockneten Wurzeln der genannten Pflanze als Probe kommen lassen würde. Sollte diese Wurzel wirklich dieselbe Beschaffenheit wie die syrische zeigen, so könnte man sie auch aus Spanien leicht in großen Quantitäten beziehen.

Auf die Anfrage des Herrn Referenten, ob die Wurzel auch in Leipzig zu bekommen sei, erwiedert Dr. Hirzel, daß wahrscheinlich die hiesigen Droguenhäuser bald davon beziehen und dadurch der Nachfrage entgegenkommen werden.

Als Antwort auf eine in voriger Sitzung gestellte Frage über die Prüfung der Bindkraft des Leims macht Herr Heinze die Mittheilung, daß er einige hierauf bezügliche Versuche nach der von Lipowitz empfohlenen Methode ausgeführt habe. Zuerst macht er darauf aufmerksam, daß man Pflanzenleim und Thierleim unterscheidet. Der erste gehöre jedoch zu den sogenannten Proteinstoffen oder eiweißartigen Körpern und komme hier nicht in Betracht. Der letztere finde sich im thierischen Organismus nicht fertig gebildet, sondern entstehe erst aus dem sogenannten leimgebenden Gewebe durch Kochen mit Wasser oder Dampf. Vom thierischen Leim unterscheidet man Knochenleim oder Gelatine und Knorpelleim (aus Haut, Sehnen, Bändern und dergl.).

Behandelt man Knochen mit Salzsäure, so löst sich die Knochenerde (größtentheils aus phosphorsaurem Kalk bestehend) auf und das leimgebende Gewebe bleibt zurück. Legt man dagegen einen Knochen ins Feuer, so verbrennt das leimgebende Gewebe und es bleibt nur die Knochenasche zurück, die jedoch noch die Form des ursprünglichen Knochens besitzt. Der Sprecher zeigt solche gebrannte Knochen vor. Auf die Beschreibung der von Lipowitz empfohlenen Prüfungsmethode übergehend, erwähnt er, daß man nach derselben 5 Theile des zu prüfenden Leims nach dem Aufweichen in kaltem Wasser in so viel heißem Wasser auflösen soll, daß das Gewicht der ganzen Lösung 50 Theile betrage; dann läßt man die so bereitete Lösung bei 18° C. zwölf Stunden lang stehen, damit sie gelatinire. Die meisten Leimsorten gelatiniren bei diesem Gehalte ihrer Lösung und wenn dieß nicht geschieht, so kann hieraus auf ihren geringeren Gehalt, sowie auf ihre geringere Bindkraft geschlossen werden. Zur eigentlichen Ausführung der Probe gehört aber ein einfaches Instrument von Weißblech, welches Herr Heinze vorgezeigt. Dieses wird auf die aus dem zu prüfenden Leim bereitete Leimgallerte gesetzt und so lange durch fortgesetztes Auflegen kleiner Gewichtsstücke mehr und mehr beschwert, bis es endlich den Widerstand der Leimgallerte überwindet und in dieselbe einsinkt. Je größer nun der Zusammenhang der Leimgallerte und die diesem entsprechende Bindkraft des Leimes ist, desto mehr Gewichte muß man auflegen, damit das Instrument einsinkt. Es ist daher einleuchtend, daß man aus der zum Einsinken nöthigen Beschwerung des Instrumentes ein annäherndes Urtheil über das gegenseitige Werthverhältniß verschiedener Leimsorten erhält. Herr Heinze hat folgende Leimsorten nach dieser Methode geprüft und nachstehende Resultate erhalten:

Leimsorte.	Nöthiges Gewicht.	Preis per Centner.
Keine thierische Gallerte . . .	12000 Gramme	—
Breslauer Leim . . . . .	1740 =	27 <sup>3</sup> / <sub>5</sub> Thaler.
Russischer Leim . . . . .	1446 =	23 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> =
Rölnener Leim . . . . .	1215 =	22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> =
Mühlhäufener Leim I. . . . .	727 =	15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> =
Rördlinger Leim . . . . .	724 =	17 <sup>5</sup> / <sub>6</sub> =
Mühlhäufener Leim II. . . . .	387,5 =	13 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> =

Herr Heinze macht darauf aufmerksam, daß diese Ergebnisse in einem auffallend richtigen Verhältnisse zu den Preisen der genannten Leimsorten stehen.

Auf eine Anfrage des Herrn Bucher, ob die in manchen Leimsorten vorkommenden erdigen Beimischungen das Resultat dieser Prüfung nicht stören könnten, erwiedert Herr Heinze, daß er dies nicht bemerkt habe. So enthalte z. B. der russische Leim schwefelsaures Bleioxyd, welches sich jedoch während des Gelatinirens der Lösung zu Boden setze, daher durchaus keinen störenden Einfluß ausübe.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

Leipzig, 3. Februar. Gestern Abend 1/9 Uhr langte auf der Magdeburger Bahn das Arztpersonal und die Mannschaften des nunmehr aufgelösten sächsischen Feldhospitals in Plön, bestehend aus 2 Aerzten, 2 Apothekern und 20 zum Sanitätscorps commandirt gewesenen Unteroffizieren und Soldaten, unter dem Commando des Hauptmann von Baumann, aus Holstein hier an und gingen heute Morgen 9 Uhr, bis auf einen Arzt und einen Soldaten, die hier verblieben, weiter nach Dresden. Mit Ausnahme zweier sächsischer Soldaten, die noch in dem preussischen Militairhospitale in Plön krank darniederliegen, sind nunmehr sämtliche Mannschaften unserer vormaligen mobilen Brigade ins Vaterland zurückgekehrt.

Den bereits gestern Abend hier angelangten Personale und Mannschaften des nunmehr aufgelösten sächsischen Feldhospitals in Plön in Holstein folgte heute Nachmittag 1/3 Uhr die Feldhospital-Colonne, Requisitionswagen, Apotheken u. mittelst Extrazuges auf der Magdeburger Bahn. Die Colonne ging bereits 1/3 Uhr weiter nach Dresden ab.

Einer hier angelangten Nachricht zu Folge ist am gestrigen Morgen in dem Dorfe Glaubitz bei Riesa die Schmiede abgebrannt. Auf Schimmels Teiche hatte heute Nachmittag ein junger Mann, der daselbst Schlittschuh lief, das Unglück hinzufallen und einen Fuß zu brechen; man brachte den Verletzten in einer Chaise nach seiner Wohnung auf der Zeitzer Straße.

Der Bayerische Personenzug, welcher Abends 1/11 Uhr hier eintreffen soll, langte am gestrigen Abend erst 1/12 Uhr an. Wie wir hören, hat der Grund dieser Verzögerung darin gelegen, daß bei dem Chemnitzer Bahnzuge, an den sich der bayerische Zug in Gößnitz anschließt, kurz vor dieser Station am Tender etwas schadhast geworden war.

Leipzig, 3. Febr. Nach einer Mittheilung der Direction des Dienstmann-Instituts Expres ist das Verbot des Zutritts rother Dienstmannschaft zu dem Leipzig-Dresdner Bahnhof ohne alle Beschränkung zurückgenommen worden, so daß die Mannschaft sich wie früher auch vor der Ankunftsallee aufstellen darf.